№ 21. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 18. Februar. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Jahresbericht über die Breslauer Sparkasse.

Das Interessenten-Kapital betrug am letzten December 1839 459,206 Rthlr. 13 Sgr. 2 Pf., und hat sich sonach gegen das Jahr 1838 um 29868 Rthlr. 8 Sgr. 11 Pf. vermehrt.

Die Baar-Einzahlungen haben im Jahre 1839 überhaupt 100571 Rthlr. 28 Sgr. 11 Pf, folglich 8351 Rthlr. 15 Sgr. 5 Pf. mehr, als im Jahre 1838 betragen.

An eingelegten Kapitalien wurden im Jahre 1839 zurückgezahlt 74102 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf.

Der gesammte Spar-Kassen-Fond betrug ultimo December 1839 466715 Rthlr. 23 Sgr. 8 Pf., und hat sich gegen das Jahr 1838 um 31577 Rthlr. 1 Sgr. 2 Pf. vermehrt; der reine Ueberschuß betrug am letzten Decbr. v. Jahres nach Abrechnung der auch i. J. 1839 der Haupt-Armenkasse gewährten 2000 Rthlr., annoch 7509 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf., mithin 1708 Rthlr. 22 Sgr. 3 Pf. mehr, als am Schlusse des Jahres 1838.

Ueber das 459206 Rthlr 13 Sgr. 2 Pf. betragende Interessenten = Kapital coursiren 7846 Stück Sparkassenbücher, und zwar 625 Stück mehr, als am Schlusse des Jahres 1838.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Tiefenbacher.

(Fortsetzung.)

Ehe noch das grause Spiel begann, hatte Siegismund Witting das Ehrentrautsche Haus erreicht. Sein Erscheinen brachte einigen Trost in die angsterfüllten Herzen der Frauen, denn der Mensch sieht gefaßter dem heranschreitenden Unglück entgegen, wenn er einen treuen Freund zur Seite stehen hat. Mutter und Tochter bestürmten den Jüngling mit einer Menge ängstlicher Fragen, die er nicht alle beantworten konnte und durfte, wenn er nicht die ohnehin schon zagenden Gemüther der Bangenden mit noch größerer Pein erfüllen wollte.

»Die Stadt ist von den Kaiserlichen erobert,« sagte er, »und wir müssen unser Schicksal der Gnade Gottes und der Menschlichkeit der Sieger anheimstellen. Opfer wird dieser Tag zwar kosten, doch wir hoffen, keine blutigen mehr, denn —«

»Aber Du sagst mir nichts von meinem Manne,« fiel ihm Frau Margaretha ins Wort, »und doch habe ich schon mehrere Male Dich um ihn befragt. Ach, gewiß ist ihm Schreckliches widerfahren, weil Du so lange zauderst, mir Rede zu stehen!« —

»Sprich, Siegismund, ich beschwöre Dich!« rief Helena bittend, »was weißt Du von meinem Vater? Sei es auch Trauriges, was wir erfahren werden; wir müssen es doch einmal hören, und aus des Freundes Munde klingt die Unglücksbotschaft weniger fürchterlich, als von den Lippen theilnahmloser Freunde.«

»Herr Ehrentraut,« antwortete der Jüngling, »ist in der Gefangenschaft des Feindes, aber —«

Ein Schrei des Schreckens unterbrach ihn, und obgleich die Frauen versprochen hatten, gefaßt und ruhig zu sein, so ließen sie doch, bei der Gewißheit dessen, was sie in banger Vorahnung bisher nur gefürchtet hatten, ihrem Jammer freien Lauf. Die Klagen der Verlassenen erschütterten des Jünglings Herz.

»Ach, die Armen!« dachte er still bei sich: »sie wissen das Schlimmste noch nicht! Wie würde ihr Schmerz sich noch vermehren, wenn ich ihnen sagte, welch' Empörendes ich gesehen, und was meine Seele noch Entsetzlicheres fürchtet. Ach, ich muß die Unglücklichen durch Trostgründe zu täuschen suchen, an die ich selbst nicht glaube. Ein schweres Amt ist's, Andere zu trösten, wenn die eigne Brust von Furcht und Zweifeln erfüllt ist.«

»Ach, was werden die rauhen, verhärteten Kriegsmänner mit meinem armen Vater beginnen!« rief jetzt Helene, und sank weinend an des Geliebten Brust, während die Mutter sich in einen Sessel warf, und unter dumpfen Schluchzen die Hände rang.

»Beruhigt Euch!« sagte Siegismund, »mein edler väterlicher Freund hat vielleicht noch weniger zu fürchten, als wir selbst; denn ihn und seine Gefährten behielten die Feinde als Geißeln, ehe die Stadt noch erobert, und die Wuth der rohen Soldaten durch Gegenwehr gereizt wurde.«

»Himmel, welch' ein Lärmen durchtobt die Gassen!« schrie Frau Margaretha auf und eilte in die vordere Stube, deren Fenster auf den Ring gingen.

»Die Plünderung beginnt!« seufzte Witting, indem er mit Helenen der Hausfrau folgte. »Die Furien der Hölle sind losgelassen — Gott möge die wehrlosen Opfer schützen.«

Als sie hinausblickten auf den viereckigen Platz, überzeugten sie sich, daß ihre Furcht gegründet, und jede Hoffnung verschwunden sei: die Stadt werde sich durch schleunige Zusammenbringung einer großen Kriegssteuer vor dem traurigen Geschick einer gewaltthätigen Behandlung verwahren können; denn mit Grausen erregendem Gebrüll drangen schon die erbitterten und beutegierigen Krieger in die Nachbarhäuser ein.

»Nun werden wir bald Bettler sein!« schluchzte Frau Margaretha, »und nichts wird uns übrig bleiben, als den Wanderstab zu ergreifen, um uns eine neue Heimath zu suchen. Ach, es ist schrecklich, das in einer Reihe von Jahren durch Fleiß und Sorgen mühsam erworbene Gut uns von blutigen Räubern in einer Stunde entreißen, zertrümmern zu sehen!«

»Unnütze Klagen,« sprach Siegismund, seine Hand sanft auf der Verzagenden Schulter legend, »reizen den wilden Soldaten nur zu kränkendem Hohne; Schmähungen, die der gerechte Unmuth ausstößt, treiben ihn gar zu schonungsloser Wuth an. Darum füget Euch mit stiller Ergebung in das Unvermeidliche, edle Frau, und gebet, wenn Ihr Euch bezwingen könnt, den Plünderern mit freundlichem Gesicht, was ihre Habsucht verlangt, damit die Uebermüthigen nicht zu entehrenden Mißhandlungen schreiten, und wenn sie Euch Euer ganzes Habe raubten, so würdet Ihr deshalb doch immer noch nicht den Bettelstab ergreifen müssen, denn ich theile dann mein mir zugefallenes Gut mit Euch, und Gottes Seegen wird auf der Freundesgabe ruhn, und spätere Jahre werden wiederbringen, was dieser Tag des Unheils nimmt!«

»O Siegismund, Du treues Herz!« rief Helene tief bewegt, und sank weinend an des Jünglings Brust.

Auch Margaretha ergriff des Wackern Hand und drückte sie mit Wärme, indem sie mit bethränten Augen ihn anschaute und seufzend sprach:

»Du edler Mensch! o wäre nur die Zeit des Schreckens schon vorüber, und könnten wir Dich dann so glücklich machen, als Du es an uns verdienst!«

Da donnerten plötzlich rasch wiederholte Kolbenstöße an die verschlossene Hausthür. Mit einem Ausruf der Angst und des Schreckens fuhren die Frauen empor.

»Die Stunde der Prüfung ist da; gieb uns Kraft, Du, der sie sandte, daß wir sie muthig und ohne zu sinken, überstehen!«

So sagte Witting mit zum Himmel gewandten Blicken, und ging hinunter, um den Anstürmenden die Thür zu öffnen, damit die Wuth der rauhen Krieger durch unnützen, bald besiegbaren Widerstand nicht noch mehr gesteigert werden sollte. —

»Tretet ein, Ihr Sieger!« sagte er, als er des Hauses Pforte öffnete, zu den hereindringenden acht Soldaten, »und lasset Euch wohl sein in diesem Hause!«

»Das werden wir auch ohne Deine Einladung, lutherischer Bube!« — ward ihm zur Antwort, und sogleich schlugen vier der Raubgesellen mit ihren Waffen die Thüren der im untern Geschosse befindlichen Gemächer auf, um dort Alles zu durchsuchen, während die vier Andern die Treppe hinanstürmten. Den letztern folgte Witting eilenden Fusses nach, um, so viel er vermochte, die theuren Häupter der ihm Anvertrauten vor schimpflicher Behandlung zu sichern. Die Tiefenbacher drangen sogleich in das vordere Zimmer. Dort hatte die Dienerschaft des Hauses sich um die Frauen versammelt, denn jeder der bis zum Tode geängstigten Leute glaubte, in der Nähe der geliebten Herrschaft die Schrecknisse der unheilschweren Stunde leichter ertragen zu können.

Die Hausfrau hatte unterdessen all' ihren Muth gesammelt, ging den hereindringenden Stürmern entgegen und sagte:

»Seid mir gegrüßt, Ihr Krieger unsers Kaisers! Nehmet Euch von meinem Habe, was Eure Augen reizet. Ich will keinen Seufzer darum verlieren. Doch übet Erbarmen an uns wehrlosen Menschen, die wir Euch nichts zu Leide gethan haben. Seid auch nicht rachsüchtig und zerstört in blinder Wuth, was Euch weder nützen noch schaden kann, aber uns werth und theuer ist!«

»Oho, die Ketzerin will uns wohl gar noch Vorschriften machen!« rief einer der Tiefenbacher mit grimmigen Blicken, und wollte der erschrockenen zurücktretenden Frau einen Stoß vor die Brust geben. Seine Kameraden aber, die etwas mehr Menschengefühl haben mochten, hielten ihn zurück, und bedeuteten ihm, daß ja das Weib weder geschmäht, noch sich widersetzlich gezeigt, sondern blos um Gnade gebeten habe.

»Stecke Dir die Taschen voll, Bruder Hinz!« sagte einer von den Dreien, die den Wüthenden auf ihre Art zu besänftigen suchten, »und laß die Lutheraner-Brut ungeschoren, wenn sie nicht mukset. Sie ist ja auch ein Stück vom Menschen, und wird ohnehin hier auf dieser Erde nicht viel mehr übrig behalten, als das nackte Leben. Kommt aber der Tod, dann holt sie der Teufel, während wir Rechtgläubigen in Abrahams Schooß sitzen werden.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Wer einmal in dem rothen Geier auf der Russenstraße in der Restauration war, dem wird gewiß eine Figur aufgefallen sein, die dort zu allen Tagszeiten zu treffen ist. Dieselbe trägt einen ehemals schwarz gewesenen Rock, Staub und fettigen Schmutz fingerdick darauf liegend, ferner eine defekte Pikee-Weste, graue Beinkleider, die jedoch bereits eine hintere Durchsicht gewonnen haben; eine schmierige Mütze, und Stiefeln, meist ohne Sohlen und Absätze, vollenden den Anzug derselben, eines 35jährigen Jünglings, den ich **Theodor Gallinus** nennen will. Nichts destoweniger ist er ein Muster von Wohlanständigkeit, der Liebling des gesammten weiblichen Dienstpersonals in der Restauration, ein guter Gesellschafter, und als solcher der Duzbruder anständiger Personen.

Vor einem Jahre wurde ihm sein jetziger Anzug von mitleidigen jungen Leuten gegeben, aber seine beispiellose Vernachlässigung der Reinlichkeit, hat denselben schon wieder zu Lumpen verwandelt. Seit einiger Zeit lächelt ihm wieder das Glück, er ist Hausfreund, Vertrauter, Rathgeber, kurz, das Factotum des Wirths im rothen Geier geworden, bringt ihm das auch nichts ein, so wird ihm doch wenigstens der Aufenthalt gestattet. Früh um ½10 Uhr vom Schlaf sich erhebend, ist er bald darauf in der Restauration, jedem Anwesenden ein besonderes Kompliment machend, und siehe, Alles ist erfreut über seine Ankunft, besonders aber das schwarzäugige Stubenmädchen, der er, obgleich er sie anbetet, ihr Vertheidiger, Beschützer und Lehrer ist, doch nur zum Spielzeug dient. Nun wird die Zeitung gelesen, oder eigentlich nur die Theaterreferate, da er, obgleich er sehr selten ins Theater kommt, doch ein leidenschaftlicher Liebhaber desselben ist, worauf sich auch alle seine Kenntniß und Gespräche beschränken. Nachmittags aber ist die eigentliche Zeit seines Wirkens, jedem, ihm nur einigermaßen Bekannten, bietet er ein Spiel an, dessen Meister er ist. Begünstigt ihn Fortuna, nun dann ist Abends 6 Uhr der schönste Augenblick seines Lebens für diesen Tag, denn jetzt duftet ihm ein Beefsteak oder Schnitzel, seiner Nase lieblich entgegen, eine dreifache Ration gebratener Kartoffeln mit einer ungeheuren Menge Brot füllen die weiten Räume seines Magens. Nach vollendeter Mahlzeit kehrt er, seine Pfeife gemüthlich schmauchend, zum Spiel zurück, das eben Verzehrte, gern wieder gewinnen wollend.

Hat er gute Geschäfte gemacht, dann wird er selig, erzählt von seinen Reisen und früheren guten Verhältnissen, mischt einige französische Brocken ein, und die Zuhörer staunen, begreifen nicht, wie ein solcher Mensch, mit so reifer Lebenserfahrung und anscheinenden großen Kenntnissen so weit herunterkommen konnte. So lebt denn der schöne Theodor, einen Tag wie den andern ohne Sorgen, und wenn es das Glück will, auch ohne Noth. Sollte sein alter Vater einmal mit Tode abgehen, dann allerdings wäre er schlimm daran, er müßte, das allergrößte Unglück für ihn, entweder arbeiten, oder betteln. Um ihn vor dem ersten zu bewahren und vor dem letzten zu behüten, könnten Mitleidige, die da wissen, wie schön faullenzen, und wie schwer arbeiten ist, ein **Kapitälchen** zusammentragen, das ihn vor allen Sorgen schütze, und er nach einem ruhigen gemüthlichen Leben wohlbehalten in den Schooß Abrahams fahren könne.

Des Todten Freunde.

Sie hatten den Freund zur Ruhe gebracht,
Und gingen nun Alle nach Haus,
„Der ist jetzt daheim," hat der Eine gedacht,
Der Zweite: „Sein Leiden ist aus."
Der Dritte sprach: „Es macht doch Schmerz
Verlieren so früh schon den Freund" —
Der Vierte: „Nun wackeres Bruderherz!
Bist Du mit den Deinen vereint." —
Der Fünfte: „Auf Erden ist's nun schon so!"
Der Sechste: „Ruh über sein Grab!"
Der Siebente: „Wir waren zusammen so froh,
Weiß nichts, wo ich's wieder so hab'!" —
Der Achte nur blieb stumm bis zur Schwell',
Der hat nichts gesagt und gemeint,
Dem blickte im Aug' eine Thräne hell —
Der war sein bester Freund!

Breslauer Sehenswürdigkeiten.

Der Brilloffsche Circus.

Die Brilloffsche Kunstreitergesellschaft, die sich schon mehrere Monate hier aufhält, hat gegenwärtig dem stillen Verlangen vieler Breslauer Genüge geleistet: sie hat die Preise heruntergesetzt. Der Erfolg hat der Erwartung entsprochen, das alte Zugmittel hat geholfen, und seither sind die Räume des Circus immer gefüllt gewesen. Was die Leistungen der Gesellschaft betrifft, so haben sich bereits mehrere Stimmen sehr lobend, eine hingegen etwas scharf tadelnd, über dieselben ausgelassen; unserer Meinung nach sind die meisten Produktionen der Gesellschaft recht wacker ausgeführt, Vieles zwar hierorts schon oft gesehen, Anderes hingegen neu und originell. **Renz, Wehle, Rau** sind Namen, die in der That Namen haben, die kleinen **Brilloffs** versprechen, einst etwas Tüchtiges zu werden, und die zahlreichen Pferde sind allerliebste Thiere. — Nennenswerth in der letzten Vorstellung sind besonders »die beiden Athleten,« dargestellt von den Herren Renz und Wehle, die Exercitien mit dem netten dressirten Pferde, und die Pantomime »**Graf Polowsky** oder die Verbannung Mazeppas,« die recht imponirt.

Trotz dessen können wir uns zweier kleinen Rügen nicht erwehren, deren eine eine darstellende, die andere aber mehrere zuschauende Damen betrifft. In der Scene der letzten Panto-

mime verfiel nämlich eine der betreffenden Darstellerinnen in den Fehler manches Schauspielers, der auf der Bühne ist und eben nichts zu sprechen hat: sie plauderte und scherzte mit ihrer Nachbarin, statt an der Handlung selbst, in Geberde und Situation Theil zu nehmen: — ferner begingen mehrere vor mir sitzende Damen, in Schrecken gesetzt durch die vielen frei um Mazeppa sich herumtummelnden Pferde, den Fehler, die Thiere mit wehenden Schnupftüchern von sich abhalten zu wollen, wodurch sie leicht scheu gemacht werden können; bei der vorzüglichen Dressur Herrn Brilloffs sind dergleichen Schutzmittel ganz unnöthig. — d.

Brief = Kontrolle.

An Anonymus: Der Aufsatz über das Friedrichs-Denkmal bedarf einer näheren Besprechung. — An X: Das Gedicht über dasselbe Thema desgleichen. —

Zur Nachricht.

Ich mache wiederholt aufmerksam, daß alle Einsendungen, die unter die Rubrik »Beobachtungen« gehören, ohne Ausnahme zurückgewiesen werden müssen, wenn mir nicht der wahre Name des Verfassers bekannt ist, da ich nicht geneigt bin, etwaige Persönlichkeiten selbst zu verantworten.

G. Roland.

Gestorben.

Vom 2. bis 15. Febr. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 59 Personen (32 männl. 27 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 3; unter 1 Jahre 9; von 1—5 Jahren 14; von 5—10 Jahren 3, von 10—20 Jahren 2; von 20—30 Jahren 9; von 30—40 Jahren 2; von 40—50 Jahren 3; von 50—60 Jahren 6; von 60—70 Jahren 2; von 70—80 J. 5; von 80—90 J. 1; von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital	10.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	0.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	1.
In der Gefangen-Krankenanstalt	0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	4.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
2.	Februar.			
	Tagarb. J. Lissa.	kath.	Lungensucht.	47 J.
4.	1 unehl. T.		Frühgeb.	
5.	d. Tagarb. F. Geselle S.	kath.	Unterleibsentz.	8 J.
6.	Armhausgenossin E. Rathmann.	ev.	Brustwassers.	64 J.
	d. Tagarb. Faustmann S.	ev.	Krämpfe.	1 St.
	Mahlerlehrl. C. Lange.	ev.	Geschwulst.	17 J.
7.	Goldarb. B. Peuckert.	ev.	Brustwassers.	7½ J.
	Schächter E. Thorner.	jüd.	Brustwassers.	64 J.
	Dienstmädchen L. Urner.	kath	Lungensucht.	29 J.
	Schneiderwtw. F. Winkler.	kath.	Lungenlähm.	72 J. 6 M.
	Schuhm.ges. F. Gräupner.	kath.	Unterlbstyph.	24 J.
	d. Tischlerges. Förster. T.		Todtgeboren.	
8.	Destellateurgeh. F. Müller.	ev.	Unterlbsschw.	28 J.
	Musikus W. Senft.	ev.	Lungensucht.	27 J.
	d. Zimmerges. Becker T.	ev.	Krämpfe.	1 J. 6. W.
	d. Köngl. Fabrik-Commiss. Hoffmann. T.	ev.	Nervenfieber.	3 J. 1 M.
	d. Privatlehrer Landsberger T.	jüd.	Krämpfe.	2 W. 3 T.
8.	d. Destillateur Kassner T.	kath.	Gehirnleiden.	1 J. 2 M.
	Züchnerges. A. Hoffmann.	kath.	Lungenschw.	57 J.
	d. Kattundr. Krause S.	ev.	Zehrfieber.	4 J.
	d. Tischlerges. Weske T.	ev.	Abzehrung.	2 J. 9 M.
	Lumpensammler C. Dittmann.	ev.	Alterschwäche.	74 J.
	Schifferk. J. Bucksch.	kath.	Nervenfieber.	31 J.
	Tischlerges. M Mörling.	ev.	Lungenschw.	28 J.
	d. Fabrikarb. Reimann S.	ev.	Lungenleiden.	7 J.
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung.	7 M. 8 T.
	d. Haush. Sommer S.	ev.	Krämpfe.	1 J. 9 M.
	d. Schneidermstr. Zehler T.	kath.	Abzehrung.	3 J 9 M.
	1 unehl. T.	ev.	Gehirnwassers.	9 M.
	d. Schneiderges. Vielhauer S.	kath.	Krämpfe.	3 M.
	Tagarb. C. Wehner.	ev.	Lungenvereit.	56 J.
	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung.	8 M.
10.	Tischlerges.wtw. Prack.	ev.	Wassersucht.	42 J.
	d. Tischlermstr. Bradt. T.	ev.	Gehirnentz.	4 J. 7 M.
	d. Erbsaß Stöhr S.	ev.	Zahnkrampf.	1 J. 1 M.
	d. Briefträger Steg S.	ev.	Gilbsucht.	3 W.
	d. Bauer Göhlich Fr.	kath.	Brustwassers.	53 J.
	Instrumetenm. W. Härtel.	ev.	Stickfluß.	45 J.
	Schneidermstr. J. Hertzig.	ev.	Lungensucht.	35 J. 3 W.
	d. Töpfer Habekern S.	ev.	Lungensucht.	18 J.
	d. Tischlerges. Mayunke T.	ev.	Bauchwassers.	4 J. 6 M.
11.	d. Büchsenschäfter Göttlich T.	kath.	Brustwassers.	19 J.
	d. Schmiedeges. Schirnt T.	kath.	Krämpfe.	1 J. 9 M.
	d. Inval. Bonuck S.	ev.	Krämpfe.	7 J.
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung.	2 M.
12.	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung.	9 W.
	C. Rausch.		Ertrunken.	
	d. Post-Conduc. Rusch S.	kath.	Brustwassers.	2 J. 5 M
	Polizei-Ausreiter F. Schüller.	ev.	Alterschwäche	87 J.
13.	Tischler C. Münzel.	ev.	Zehrfieber.	52 J.
	Korbmacherges. C. Mosler.	ev.	Lungenschw.	57 J.
	Kretschmerfr. C. Haase.	ev.	Nervenfieber.	50 J. 6 M.
	d. Freigärt. Weinert Fr.	kath.	Unterleibsleid.	28 J.
	Stabs-Tromp. A. Mühlstäff.	kath	Unterlbsentz.	28 J. 6 M.
	d. Haush. Knoblauch T.	ev.	Gehirnentz.	3 J.
	d. Kassend. C. Winskowsky T.		Todtgeboren.	

Der Finder eines, am 14. d. M., ohnweit der Mühlen am Ausgange der Herrnstraße verloren gegangenen Hausschlüssels, wird ersucht, denselben gegen eine Belohnung, Schuhbrücke Nro. 16, beim Schneidermeister Scholz, abzugeben.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.